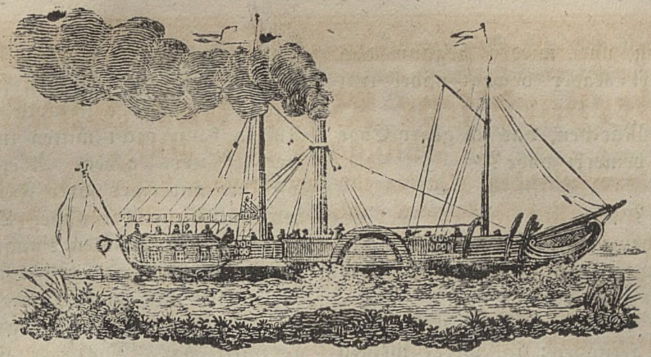
№ 93.

Dienstag, am 4. August 1846.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Liebe Abd-el-Kaders und der Lella Kheira.

(Aus der bei Fr. Weiß in Grünberg in Schlesien erscheinenden Uebersetzung der Geschichte Abd-el-Kaders von A. de Lacroix.)

Abd-el-Kader, kaum in das erste Jünglingsalter getreten, wurde von seinem Vater zu dem Marabut der Gharaber Sidi Aly-Ben-Taleb, dem Bruder Mahhi-Eldins geschickt, um mit ihm eine für beide Stämme wichtige Angelegenheit zu verhandeln.

Beide Gebiete waren eine Tagreise von einander entfernt, und noch vor Ende des Tages befand sich Abd-el-Kader dem Ziele seiner Reise nahe. Als ihn von der Guatna des Marabuts nur eine sehr kurze Strecke trennte, und er im Schritte längs eines mit Johannisbrodbäumen umschatteten Flüßchens ritt, befand er sich bei einer Krümmung desselben plötzlich zwei Frauen gegenüber, welche, bei seinem Anblicke erschrocken, einen Schrei ausstießen und eilig ihren Haik (eine Art Mantel) über sich warfen. Wie schnell das aber auch geschah, so konnten ihre Züge Abd-el-Kaders Blicken doch nicht völlig entzogen werden. Die eine der beiden Frauen, die in schon vorgerücktem Alter stand, schien die Mutter der andern zu sein, eines jungen Mädchens von ausgezeichneter Schönheit. Obgleich in die Falten ihres Haiks völlig gehüllt, stach doch ihr hoher zierlicher Wuchs hervor, und ihr Gang voll Adel und anmuthiger Bewegung verrieth die köstlichen Formen. Abd-el-Kader, durch ihren Anblick verwirrt, wandte sich nach ihr um, und begegnete zwei Mal ihren großen, schwarzen Augen, die durch die Oeffnung ihres Haiks ihn anblickten.

Abd-el-Kader wurde in das Zelt des Marabuts geführt und mit aller Achtung aufgenommen, die er beanspruchen konnte. Es wurde sogleich ein Mahl von kalten Speisen, von Cuscussu, Oliven, Feigen und Mandeln aufgetragen, woran sein Wirth, um den Sohn seines Bruders zu ehren, Theil nahm. Darauf erörterte Abd-el-Kader die Veranlassung seines Besuchs, und als die Sache von beiden Seiten besprochen und zu beiderseitiger Zufriedenheit abgeschlossen war, zog sich Abd-el-Kader in das einige Schritte von dem des Marabuts für ihn aufgeschlagene Zelt zurück.

Dort hörte er von dem jenem zunächst gelegenen Theile aus ersticktes Schluchzen hervordringen. Erstaunt blieb er stehen; das Schluchzen verlor sich, und eine sanfte Stimme sang mit ganz leisem Tone diesen Gesang jenes Landes:

Ich bin die Tochter eines mächt'gen Haupts und schön;
Doch wein' ich, weil ein Mann mein Antlitz hat geseh'n.
Nun wird mich nimmer die Hochzeit erfreu'n;
Denn wenn das Mädchen
Im Brautgemache
Den Schleier mir lüftend:
„Sieh Deine Gattin!"
Zum Gatten sagte,
Würd' sich das Bild mir des Fremden erneu'n,
Des schönen Mann's, der meinen Blick zuerst geseh'n,
Und ich voll Schaam und Beben vor dem Gatten steh'n.

Die Stimme verklang und wieder begann das Schluchzen, so daß Abd-el-Kader bewegt näher trat und sprach:

„Bist Du das junge Mädchen, das ich gegen Ende des Tages an dem Flusse bemerkt habe?"

„Ich bin es."

„Wie ist Dein Name?"

„Man nennt mich Kheira (Glückseligkeit)."

Abd-el-Kader schwieg einen Augenblick und sprach dann mit zitternder Stimme:

„Kheira, Dein Name verspricht Glück und meine Augen haben Dich schon gefunden; ich werde meinen Vater Mahbi-Eldin bitten, um Dich bei Deinem Vater für mich anzuhalten."

„Möchte es so sein," antwortete Kheira.

Abd-el-Kader entfernte sich darauf und kehrte in sein Zelt zurück, ohne jedoch schlafen zu können: Kheira's Bild schwebte beständig vor seinen Blicken.

Gegen Mitternacht erschien eine alte Frau in seinem Zelte, welche sich ihm näherte, und zum Zeichen des Schweigens und des Geheimnisses den erhobenen Zeigefinger senkrecht auf seine Lippen legte, während sie mit verschmitztem Lächeln ihre grauen, noch sehr lebhaften Augen fest auf ihn richtete. Ihre Füße waren ganz bloß, und die eckigen Formen ihres Körpers wurden kaum durch ein Stück unsauberer Leinwand verborgen, womit sie umhüllt war. Ihr über die Schultern zurückgeschlagener Haik ließ ihre trockene, runzliche Gestalt, eben so wie ihre Brust und ihren Hals unbedeckt, deren zahlreiche Falten einer mehrreihigen Ambrakette glichen. Sie stand unbeweglich vor ihm, während Abd-el-Kader sie mit Erstaunen betrachtete.

„Wer bist Du?" fragte er endlich. „Bist Du der böse Geist dieser Gegend? Bist Du's, die in der Nacht, wenn Muley-Abd-el-Kaders hülfreiches Auge ermattet sich geschlossen hat, den Wanderer auf den Pfaden der Berge irre führt und ihn in die Tiefe der Waldstrudel stürzet. Führst Du die Fehlgeburten herbei und quälst die jungen Mädchen, die im Verborgenen sich den Küssen eines Geliebten überlassen haben. Sprich — was willst Du?"

Die Alte antwortete mit leiser Stimme:

„Ich bin nicht der böse Geist dieser Gegend und habe nie Jemand irre geführt, noch getödtet. Ich bin nur ein armes, gutmüthiges Weib, welches das Glück Anderer will. Weit entfernt, Fehlgeburten herbeizuführen und die jungen Mädchen zu quälen, sorge ich vielmehr für die Mütter und für die Töchter; denn ich führe heimlich den in die Arme des jungen Mädchens, den sie verstohlen gesehn hat, und den sie vergeblich in der Nacht auf ihrem glühenden Lager ruft."

„O, sei gesegnet, Beschützerin der heimlichen Liebe!" rief Abd-el-Kader. „Führe mich der schönen Kheira zu!"

Bei diesen Worten erhob er sich erregt und zitternd von seiner Schlafmatte, um dem geheimnißvollen Boten zu folgen. Diese aber machte ihm ein Zeichen, sich nicht zu erheben, bog sich zu ihm und sprach:

„Die Stunde ist noch nicht gekommen, denn Lella Kheira kann nicht mitten in der Nacht aus dem Zelte ihres Vaters gehen. Aber mit Anbruch des Tages wird sie mit einer ihrer Frauen hinausgehen, um, wie gewöhnlich, in der nahen Quelle zu baden."

Und ein Blumen-Bouquet dem glücklichen Abd-el-Kader überreichend, fügte sie hinzu:

„Hier sind drei Blumen, welche Lella Kheira an dem Flusse, wo sie Dir gestern begegnete, für Dich gepflückt hat. Die eine ist weiß, und bedeutet ihre Reinheit, die andere ist rosig, wie das Vergnügen, dessen Sinnbild sie vorstellt, und die dritte dunkel, wie die Nacht, als Zeichen des Geheimnisses."

„Und ich werde meiner innig Geliebten eine Korallenperle, ein Stückchen Aloe und etwas Ambra anbieten, als Zeichen meiner Liebe, meiner Hoffnung und meines Glückes."

„Und was wirst Du mir anbieten?" sagte die Alte.

Abd-el-Kader griff in seinen Haik, warf ihr ein Goldstück zu und sagte:

„Dir gebe ich dies, um Dir für die gute Nachricht zu danken, die Du mir überbracht hast, und Dich zur Verschwiegenheit aufzumuntern; denn wenn Du je die Worte wiederholtest, die Du von meiner künftigen Gattin hier ausgesprochen hast, so würde ich Deine Zunge hiermit verschließen."

Dabei zeigte er ihr den Stahl seines Dolches, der über dem Bette hing.

Die Alte nahm das Goldstück auf, und zog sich schweigend zurück, immer lächelnd und als Zeichen der Ehrerbietung rückwärts gehend.

Sogleich bei Anbruch des Tages begab sich Abd-el-Kader zur Quelle, wohin zu kommen Kheira nicht säumte. Sie war von einer Frau begleitet, welche sie in einiger Entfernung zurückließ. Als sie Abd-el-Kader bemerkte, schien sie einen Augenblick zu zögern; doch sogleich wieder entschlossen, gab sie ihm ein Zeichen, aus dem Dickicht von Johannisbrod-Bäumen, worin er sich versteckt, nicht heraus zu kommen, und näherte sich diesem Orte, während sie, wie aus angeborner Schaam, sorgfältig ihren Haik völlig über sich zusammenzog. Als sie unter die Bäume getreten war, ergriff Abd-el-Kader begierig eine ihrer Hände und zog sie an seine Lippen. Sie wurde ihm ohne Widerstand von ihr überlassen, während sie ganz zitternd zu seinen Füßen niederkniete.

„Sidi," sprach sie zu ihm, „ich vertraue Dir mein Glück und mein Leben an. Denn wenn Du mich verstößest, nachdem ich Dich kennen gelernt, und es verschmähest, mich zur Gattin zu nehmen, so würde ich meine Schande nicht überleben können, und vielleicht würden meine Brüder die Schmach unserer Familie an Dir rächen."

Abd-el-Kader erwiderte lächelnd:

„Fürchte nichts, schöne Kheira, weder für Dich, noch für mich, denn ich liebe Dich; und ob meine Blicke gleich nur Deine Augen gesehen haben, so sagt mir doch mein Herz, daß Du schön bist.“

„Und wenn Dein Herz Dich getäuscht hätte?“ fragte Kheira furchsam.

„So mache mich sicher, Kheira.“

Mit diesen Worten hatte Abd=el=Kader den Haik des jungen Mädchens zurückgeschoben, dessen vor Scham und Furcht erblaßtes Antlitz völlig sich zeigte.

Bei diesem Anblicke rief Abd=el=Kader:

„Allah! Mahomet ist ein großer Prophet, und Du, Kheira, bist das schönste Mädchen der Erde.“

Darauf schloß er sie in seine Arme und fügte hinzu:

„Erhebe Dich, göttliche Houri, und laß in Deinem Anblick mich berauschen.“

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Ein so eben aus Schweden zurückkehrender, achtbarer Reisender erzählt folgendes Faktum, welches unsere Theilnahme im hohen Grade verdient.

Ein Sturm überraschte uns bei unserer Ueberfahrt von Calmar aus über die Ostsee. Das Dampfschiff, der Sautschan (?), kämpfte mit Mühe gegen die Wellen, die hoch das Verdeck überspülten. Wir geriethen in die augenscheinlichste Gefahr. Da bemerkt der Steuermann etwas Auffallendes im wogenden Meere. Ein Schifflein, winzig klein, tanzt wie eine Eierschaale auf den schäumenden Wogen. Eine Welle warf es der andern zu, eine Woge nach der andern rauschte darüber hin; das Schifflein jedoch, mit einem Deck versehen, kam stets wieder zum Vorschein. Unser Dampfschiff näherte sich, so daß wir es, höchst gespannt, betrachten konnten. Es schleppte hinter sich einen Handkahn, der ganz mit Wasser gefüllt war. — Das Steuer mit kräftiger Hand gefaßt, sitzt darin ein Greis. Die Wellen überspülen ihn; der Sturm peitscht sein weißes, triefendes Haar — der Steuermann sitzt ruhig da und trotzt den Stürmen und Wogen. Uns Alle ergreift bei diesem Anblick Entsetzen. Unser Kapitain ruft den kühnen Segler an, und wer ist es? „Kapitain Roß!“ trägt der Sturm uns als Antwort herüber. Ja, ja, er ist's, der kühne Brite, der Weltumsegler, dem die Wissenschaft so viel verdankt, der ein halbes Jahr den Eisbergen des Nordpols, die ihn furchtbar umringt hielten, trotzte; Capitain Roß ist's, der Greis, der in einem winzigen Schifflein Ost= und Nordsee, nur von einem etwa sechszehnjährigen Burschen begleitet, allein zu durchschiffen wagt, um von einem hohen Posten in Schweden, nach England zurückzukehren. Wir luden ihn ein, auf unserem Schiffe Schutz zu suchen, er that's nicht und bat nur, ihn in's Schlepptau zu nehmen. Auch einen Schöpfer warfen wir ihm zu, mit dem er das einströmende Wasser aus seinem Fahrzeuge schöpfte. Mit einer wahren Bewunderung blickten wir auf den großen Mann hinab. Was aus ihm geworden, weiß ich nicht; die Brandung nahm zu, das Tau, an dem sein Schifflein uns folgte, zerriß, wir sahen von ihm nichts wieder. Glücklich möge der kühne Held in England landen! C. Mücke.*)

*) Die Nachrichten aus Kopenhagen vom 24. Juli geben folgende Erläuterungen zu dem Obigen: Der Capitain John Roß, bekannt durch seine vielen Reisen im nördlichen Eismeere zur Aufsuchung der nordwestlichen Durchfahrt, ist vorgestern auf seinem Kutter „Mary,“ von nur 4 Lasten Trächtigkeit, von Stockholm in Helsingör angekommen. Die ganze Mannschaft bestand außer dem Capitain selbst nur aus 1 Mann. Mit diesem Fahrzeuge gedenkt er weiter nach England zu gehen. Capt. Roß war 4 Jahre als englischer Consul in Stockholm angestellt und hat jetzt als solcher seinen Abschied genommen, um noch (in seinem 70sten Jahre) eine abermalige Reise nach dem Nordpole zu unternehmen. Er gedenkt aus England gegen Ende des Sommers mit zwei Segelschiffen und einem Dampfboote, die zu dieser Reise gebaut sind, abzugehen.

Ein zu zehnjähriger Haft verurtheilter berüchtigter Gefangener, Namens Schmickler, ist in der Nacht vom 22. zum 23. Juli aus einem Straf=Cachot des Arrest= und Correctionshauses zu Coblenz entflohen. Interessant sind die näheren Umstände. Mit Ketten an Händen und Füßen geschlossen, wußte er sich derselben zu entledigen, machte dann eine Oeffnung in zwei Mauern, schob die Riegel der letzten Thür durch ein von ihm ausgehöhltes Loch zurück und befand sich nun auf dem Hofe, wo er vermittels des Seitenbrettes einer Bettlade die Ringmauer des Zwangsortes überstieg. Es ist sehr auffallend, daß der ganz in der Nähe stehende Wachtposten nichts von der Flucht wahrgenommen. Der so künstlich Entflohene erhielt seine Erziehung im Arbeitshause zu Brauweiler.

Ein Ingenieur Alexandre in Paris hat eine Bremse für Lokomotiven erfunden, welche einen Eisenbahnzug im Nu zum Stehen bringt, ohne daß die Passagiere den geringsten Stoß erleiden. Es sind auf einem Eisenbahn=Modell in der Chaussee d'Antin Versuche damit angestellt worden, welche die Erfindung als bewährt darstellten. Die Bremse wird vom letzten Wagen des Zuges aus gehandhabt, wodurch sämmtliche Wagen, statt aneinander zu stoßen, eher eine rückgängige Bewegung machen. Durch eine zweite Vorrichtung kann die Lokomotive, selbst im schnellsten Lauf, vom Zuge losgetrennt werden. Es kommt nun darauf an, ob die Erfindung sich auch auf einer wirklichen Eisenbahn bewähren werde, und um dies zu ermitteln, ist eine Summe von 20,000 Francs nöthig, die, wie man hofft, die Regierung bewilligen wird.

Reise um die Welt.

, Der allgefeierten Jenny Lind, welche gegenwärtig in Hamburg mit großem Beifall Gastrollen giebt, sind kürzlich aus Petersburg durch Herrn Staatsrath v. Struve und den Intendanten des Kaiserl. Theaters die glänzendsten Anerbietungen gemacht worden: 40,000 Rubel Silber, außer 1000 Rubel Papier Spielhonorar für jede Vorstellung, wenn sie auf fünf Monate, 10,000 Rubel, wenn sie nur auf die Tage der Hochzeitsfeierlichkeiten nach Petersburg kommen wolle. Die Sängerin hat aber sowohl dieses Anerbieten ausgeschlagen, als eine Einladung nach Paris. Leon Pillet hatte ihr geschrieben: nur in Paris könne ihr der Kranz der Unsterblichkeit geflochten werden; bescheiden antwortete sie: ihr genüge der Ruhm, im Vaterlande Mozart's und Beethoven's unter den deutschen Sängerinnen genannt zu werden.

, Die Deutsche Allg. Zeitung schreibt: Eine Geschichte von zwei Referendarien von Hamm, welche des Atheismus beschuldigt, vom Justizminister sofort entlassen wurden, hat die Runde durch die meisten deutschen Zeitungen gemacht. Alle theilten sie in der Version der Trierer Zeitung mit, welche versicherte, jene Referendarien hätten nur ganz gewöhnlichen Rationalismus gesprochen. Freilich ist die Tierer Zeitung auch in solchen Dingen, keine sicher Zeugin. Jetzt erfährt man aus der Barmer Zeitung, daß jene beiden jungen Herren etwas mehr als Rationalismus gethan, daß sie in einem Wirthshause den Genuß des Abendmahls verspottet und nachgeäfft haben. Die ganze Gesellschaft, in der das vorgefallen, soll sich mancherlei Excesse zu Schulden gemacht haben, und unterliegt noch der Untersuchung, nachdem ein Prediger, den sie in effigie verbrannt, sie denuncirt hat.

, Am 24. Juli ward, nach dem „Amsterd. Handelsblatt," durch den Fischer van der Werf, ein fremder, wallfischartiger Fisch, 9 bis 10 niederländ. Ellen lang, zu Haarlem gefangen und an den Strand gebracht. Bei genauerer Untersuchung erkannte man denselben als den Hyperoödon von Boussard, auch wohl Hyperoödon Butzkopf genannt.

, Zuverläßigen Nachrichten zufolge wird das Posener Stadttheater nicht aufgelöset. Herr Direkter Vogt ist durch eine Allerhöchste Unterstützung in den Stand gesetzt worden, sein Institut, welches er nun bereits 28 Jahre leitet, auch fernerhin fortzuführen.

, Der „Evangelische Bücherverein" zu Berlin bereitet gegenwärtig die Herausgabe eines Gesangbuches vor, in welchem so viel als möglich die ganze „singende Kirche" vertreten werden soll. Der Professor Hengstenberg wird zu diesem Zweck eine mehrmonatliche Reise antreten, und vielleicht auch nach Danzig kommen.

, In einem Dorfe bei Berlin versuchte ein Handwerker sein Kind dadurch zu tödten, daß er demselben mehre Nägel in den Hals gesteckt hat. Die Nägel haben sich in der Luftröhre eingeklemmt und eine Halsbräune erzeugt, an welcher das Kind gestorben ist. — Ein ehemaliger Referendarius hat sich im Thiergarten erschossen, um aber zu verhüten, daß man auf einen Selbstmord schließen solle, hat er alle Anstalten getroffen, damit man ihn als das Opfer eines Duells bedauern möge.

, Auf der Insel Banca (eine der Molukken) ist ein dänisches Kriegsschiff von 16 Kanonen von 40 Seeräuberfahrzeugen überfallen und die ganze Mannschaft niedergemacht worden. Es wird nur angegeben, daß das Schiff ein Schooner war, sein Name wird nicht genannt, aber man weiß von keinem anderen dänischen Kriegsschiff in jenen Gewässern, als der Galatea, welche die wissenschaftliche Reise um die Erde macht, und Gelehrte aus allen europäischen Ländern, auch einige Preußen am Bord hat. Der Angabe nach ist das Schiff vollständig ausgeplündert, die ganze Mannschaft ermordet und dann das Fahrzeug versenkt, zuletzt aber auch noch die Insel mit Plünderung, Mord und Brand heimgesucht worden.

, Der „Corsaire Satan" meldet einen interessanten Proceß: Herr v. Rothschild kann es nämlich nicht überwinden, daß seine Gegner die Nordbahn, welche bekanntlich fast sein alleiniges Eigenthum ist, im Börsenspiel benutzen, um Brieftauben, die schneller als Herrn v. Rothschilds Commis sind, von einem Ort zum andern zu schaffen. Daher ist von der Direction der Bahn ein Verbot ausgegangen, Tauben auf derselben zu transportiren. Man wird nun gegen dieses Verbot klagbar werden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß der Herr Baron verurtheilt werden wird, die Tauben so gut wie anderes Vieh passiren zu lassen.

, Wie verlautet, soll demnächst in einem großen deutschen Staate ein Verbot mehrer einzelner Werke unserer Classiker bevorstehen, u. A. sollen Schillers Tell, sein Don Carlos, und seine Geschichte des Abfalls der Niederlande die Reihe der zu verbietenden Werke eröffnen; auch Körner's Leyer und Schwert dürfte, als nicht mehr zeitgemäß, von dem Verbote betroffen werden.

, Die Rennbahn in Paris ist am 27. v. M. ein Raub der Flammen geworden. Der Brand war in den Ställen ausgebrochen, und wurde erst nach einigen Stunden sichtbar. Die Pferde sind bis auf eins, welches man verbrannt unter den Trümmern des eingestürzten Baues fand, gerettet. Der Schaden wird auf 50,000 Francs angeschlagen.

, In Holland haben sich Leute damit abgegeben, das Kartoffelkraut auf dem Felde mit Vitriol oder Scheidewasser zu bestreichen, um den Landleuten die Meinung beizubringen, die schwarzen Flecken seien Vorboten einer Krankheit. Zwei jener Individuen hat man kürzlich zur Haft gebracht, und aus dem Verhör soll sich ergeben haben, daß sie selbst nur Werkzeuge nichtswürdiger Speculanten sind.

, Am 26. Juli, einem Sonntage, waren nach Aachen zu den Heiligthümern 28,500 Pilger gekommen. Die Gesammtzahl der Pilger, die seit dem ersten Tage der Ausstellung nach Aachen gekommen sind, läßt sich schwer berechnen, ist jedoch, wie die Aachener Zeitung bemerkt, jedenfalls sehr groß.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 93. **Am 4. August 1846.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist fast in allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Städtisches.

Die neulich in diesen Blättern enthaltene Bemerkung über die Ergebnisse der Untersuchung, welche in Folge einiger die Uebelstände der St. Barbara-Armenschule erwähnenden Aufsätze stattgefunden, lautete dahin, daß jene der Hauptsache nach ganz so angetroffen worden, wie sie der Verfasser der gedachten Aufsätze, der beiläufig gesagt zwar kein Lehrer, wohl aber ein großer Schulfreund ist, geschildert. Dieser unterließ daher nicht, in Bezug auf die geschehene Untersuchung die nöthigen Erkundigungen einzuziehen, damit er erführe, ob vielleicht jetzt schon eine Aussicht zur Abhilfe der Uebel vorhanden sei und folgendes ist nun das Ergebniß seiner Forschung.

Die Untersuchung war nicht ganz ohne erfreuliche Folgen für die Schule. Jene Wolken, die sich als Feinde des Lichts vor den Schulfenstern so oft lagerten, sollen sich verzogen haben, und ebenso wird die Aufmerksamkeit der Kinder nicht mehr durch diverse von außen an die Fenster gehängte Fahnen gestört, welche durch die Natürlichkeit der auf denselben befindlichen Abbildungen eben kein angenehmes Gefühl erweckten. Selbst Freund Jupiter soll, ganz gegen seine sonstige Weise, eine höhere Macht über sich erkannt haben, denn er zerschmettert das Holz nicht mehr über den Häuptern der Kinder, sondern hat sich ein geeigneteres Feld seiner Thätigkeit ausersehen. Nur wäre zum Besten der Schule noch zu wünschen, daß eine gewisse Dame, die unlängst jene plastische Stellung annahm, sich dem Mäßigkeitsvereine anschließen möchte. So weit stände alles recht gut und wir können nur wünschen, daß die jetzt hergestellte Ruhe recht lange dauern möge.

Auch heißt es, dem Lehrer seien Vorwürfe darüber gemacht worden, daß er der Uebelstände seiner Schule in öffentlichen Blättern erwähnt und es namentlich unterlassen habe, dem Herrn Hausvater des Hospitals von der Unsittlichkeit jener Frau in Kenntniß zu setzen und sei er jetzt beauftragt, künftig die Einwohner des Hospitalhofes zu inspiciren, um auf diese Weise durch seine dem Hausvater zu machenden gegründeten Anzeigen für den äußern Zustand der Schule selbst Sorge zu tragen. Wir sind aber der Meinung, daß diese Anordnung schwerlich die für die Schule gehofften Vortheile nach sich ziehen werde, denn wenn es wahr ist, daß die zur Untersuchung ernannte Commission, wie es verlautet, sich bewogen gefunden hat, den Versicherungen jener Leute, nach welchen die Schulkinder vom Lehrer schlecht beaufsichtigt würden, ungeachtet aller Gegenvorstellungen von Seiten des Letztern, vollen Glauben zu schenken und auf Grund dieser gegen ihn erhobenen Klage, ihn einer Pflichtverletzung zu zeihen, welche die schärfste Ahndung verdiene, so dürfte der Lehrer, mit diesen ungebildeten Leuten in gleichen Rang gestellt, die Beaufsichtigung schwerlich wagen können, wenn er sich nicht noch ärgeren Verdrüßlichkeiten aussetzen wollte. Ueberhaupt sind diese Einwohner, im Gefühle ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit — sie bezahlen ihre Miethe wie jeder andere — jeden Augenblick bereit, ihre Rechte handgreiflich darzuthun, und so dürften sie, die eine solche Inspection überdies nicht anzuerkennen brauchen, in dem Lehrer nur einen Klätscher erblicken, gegen den sie sich gleichsam in Masse zu verbinden hätten.

Obschon wir nun überzeugt sind, daß die Fürsorge unserer hohen Behörden den Lehrer bei vorkommenden Fällen wohlwollend in Schutz nehmen wird, so unterlassen wir es doch schließlich nicht, ihm, wofern er sich zur Annahme dieser Beaufsichtigung entschlösse, die größte Behutsamkeit zu empfehlen. X.

Der Vorsteher des Danziger Lehrervereins, Herr Lehrer Bonk hat der Redaction eine Erklärung zugehen lassen, in welcher er sowohl die Beschuldigung als ob die hiesigen Lehrer im Allgemeinen die Schulbehörde täuschten und dieselbe sich täuschen ließe, als auch den Verdacht, daß der Lehrerverein die mit X. unterschriebenen Aufsätze geschrieben habe, zurückweist.

Kajütenfracht.

— In Güttland wurde am 23. v. M. das fünfzigjährige Amtsjubiläum des Superintendenten und Schulen-Inspektors des Danziger Werders, Herrn Friedrich Oeschner in feierlicher Weise begangen. Nachdem bereits früh Morgens die Kinder und Enkel des ehrwürdigen Jubilars ihren herzlichsten Glückwunsch dargebracht hatten, erschienen die Lehrer seiner Diöcese und überreichten nach einem vorgetragenen Choral einen Stahlstich, vorstellend Christus im Tempel mit den Kindlein, welcher auf sinnreiche Weise auf die Kinderliebe des Gefeierten anspielte. Bald darauf er-

schien die Geistlichkeit des Danziger Werders, der Oberbürgermeister von Danzig, Herr Geheimrath v. Weickhmann, Herr Consistorial-Rath Bresler, eine Deputation des Danziger Hochedlen Rathes, der Herr Schul-Director Dr. Löschin, Herr Landrath Pustar von Danzig, die Geistlichen-Deputationen anderer Diöcesen, die Oberschulzen des Danziger Werders, als Deputirte der Werder-Commune rc. — Unter den vielen Ehrengeschenken zeichnet sich besonders das Portrait des hochgeliebten Jubilars aus, welches vom hiesigen Portraitmaler Herrn Franz auf das Aehnlichste ausgeführt ist, und von Herrn Prediger Drangheim überreicht wurde. — Nach diesen Feierlichkeiten ging man zur kirchlichen über. Die Kirche war zu diesem Behufe mit Blumen aufs reichste decorirt, auch war für den musikalischen Theil das möglichste gethan worden. Am Schlusse der Festrede von Herrn Consistorialrath Bresler in würdiger Weise gehalten, wurde dem Jubilar ein Königl. Handschreiben von demselben feierlichst überreicht. Nach dem Hauptliede betrat der ehrwürdige Jubilar selbst die Kanzel, und sprach in seiner rührend frommen Weise über die göttliche Gnade, die ihn zu allen Zeiten stets so väterlich geleitet, und ihn auch in seinem unerschütterlichen Glauben erhalten habe. — Nach Beendigung der kirchlichen Feier vereinigte ein solennes Mahl die Gratulanten im Pfarrhause, bei welchem sich auch die gewiß herzlich gemeinte Liebe der Anwesenden gegen den hochgeschätzten Jubilar vielfach an den Tag legte. Möchte Gott noch viele Jahre den frommen, heißgeliebten Seelsorger seiner Gemeinde erhalten! —

— Das Hydro-Oxygen-Gas-Microscop, das Herr Hofopticus Köhn hier aufzustellen die Absicht hatte, wird zu mehrseitigem Bedauern uns diesmal noch vorenthalten werden. — Theils kann der großen Zahl von Aufträgen halber, die Herrn Köhn als tüchtigem Optiker hier werden, er noch keine Zeit zu Vorstellungen gewinnen, theils scheint ihm und wohl nicht mit Unrecht gerade diese Zeit, in der sämmtliche Schulen geschlossen sind, ein großer Theil der gelehrten Welt verreist ist und außerdem der Dominik die ausschließliche Aufmerksamkeit Vieler in Anspruch nimmt, nicht ganz passend zu Vorstellungen zu sein, die nicht allein der Schaulust und Neugierde, sondern auch dem wissenschaftlichen Streben reiche Befriedigung geben sollen. Um so mehr wissen wir es ihm Dank, daß er von seiner Reise nach Königsberg in einigen Wochen wieder hierher zurück kommt und dann jedenfalls das Instrument aufstellen wird. Zur Deckung der Kosten wird Herr Köhn eine Abonnementsliste in Umlauf setzen, die mit einem Vorwort der Herren Professor Anger und Apotheker Clebsch versehen ist und die wir der Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums dringend empfehlen. Ref. hatte selbst schon früher Gelegenheit, Vorstellungen des Herrn Köhn beizuwohnen und Zeuge des großen Beifalls zu sein, mit dem dieselben von Gelehrten und Ungelehrten, Großen und Kleinen aufgenommen wurden. Was aber die Kleinen betrifft, so wäre es sehr zu wünschen, daß Herr Köhn für sie eine besondere Vorstellung mit angemessenen Objecten veranstaltete und durch einen recht billigen Preis eine möglichst zahlreiche Theilnahme herbeiführte. —

Dr. R. Q.

— In № 90 des Dampfboots wird berichtet, daß der Herr Commerzienrath Grunau in Kahlberg eine Sandwüste zu einem Paradiese umgeschaffen habe; dies ist ein Irrthum; Herr rc. Grunau ist zwar Mit-Aktionair, aber nicht Schöpfer jener Anlagen, sondern Herr George Wilh. Härtel ist es, welcher den Plan dazu entworfen und ausgeführt hat, noch immer Verschönerungen macht und das Ganze leitet. Dem Verdienste seine Kronen! —

— In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. brach in Kohling, $3\frac{1}{4}$ Meile von Danzig, bei dem Hofbesitzer J. ein Feuer aus, welches binnen einer Stunde sämmtliche Gebäude einäscherte, sich in dieser Zeit den Wirthschaftsgebäuden des Hofbesitzer M. mittheilte und auch diese total vernichtete. Von dem Einschnitte beider Besitzer ist nur ein unbedeutender, noch auf dem Felde befindlicher Theil gerettet. —

5—3

— Bei der unerträglichen Hitze führen die Danziger ein wahres Amphibienleben, und alle Badeorte sind so überfüllt, daß in einer acht Quadratfuß großen Bude oft vier mit ihrer Toilette beschäftigte Individuen eingepfercht sind. Alles will baden, und eine wahre Völkerwanderung findet statt, nach Zoppot, Brösen, Westerplatte, Weichselmünde rc., obgleich die See fast einen Wärmegrad erreicht hat, eher um Eier zu sieden, als um menschliche Wesen zu erquicken. Auch unfreiwillige Gratis-Bäder sind an der Tagesordnung. Am Sonntag stürzte der Capitain eines Dampfschiffes in Zoppot mit der Treppe am Stege in's Meer, so wie bei Weichselmünde Jemand von der Schuite in die Weichsel. Beide wurden jedoch sofort wieder aus dem Wasser gezogen. —

Briefkasten.

1) E—s., Dr. —r.—, v. —w. halten sich verpflichtet, auf das reichhaltige Lager von guten optischen Instrumenten, namentlich ganz ausgezeichneten Brillen des Hofoptikus Köhn die hilfsbedürftigen Mitbürger aufmerksam zu machen. Wir bemerken hiezu, daß Herr Köhn einen vollständigen Schleifapparat bei sich führt, um in außerordentlichen Fällen noch die nöthigen Gläser zu schleifen und verweisen auf die vorige Nummer d. Bl.
2) An Y. Wird aufgenommen werden, so bald sich der Verf. sich uns nennt.

D. R.

(Eingesendet.)

Elbing, den 31. Juli 1846.

Gestern hatten wir auf einer unserer Vorstädte, dem äußern St. Georgendamm, um 10 Uhr Vormittags bei einer Temperatur von 22 Grad Reaumur Feuer, welches zwei

mit Stroh gedeckte Häuser fortraffte, dessen Entstehung bis jetzt noch nicht entdeckt ist.

Der Eigenthümer des einen dieser Gebäude, ein Rad- und Stellmacher hatte einen Vorrath Nutzholz im Werthe von 200 Thalern, der gleichfalls ein Raub der Flammen ward. —

Einige von der Löschmannschaft.

Marktbericht vom 24. bis 31. Juli 1846.

Unser Getreidemarkt bleibt fortwährend sehr gedrückt und ist der Umsatz sehr gering, da bei den Berichten vom Auslande sich keine Spekulation bilden kann, außer, wenn wir noch mehr mit den Preisen zurückgingen. Die Kartoffel-Krankheit fängt leider an auch in unserer Umgegend sich mehrfach zu zeigen, was um so mehr zu Besorgnissen führen muß, da voriges Jahr dieses Uebel erst bei und nach dem Ausnehmen der Frucht eintrat, jetzt sich aber schon auf den Feldern zeigt, wo die Knollen kaum angesetzt haben, auch scheint die Krankheit einen schlimmern Character anzunehmen, es zeigen sich nemlich im Felde schwarze Flecken, tritt man näher, so sieht man, daß das Kraut nahe der Erde abgefault und umgefallen, die Frucht aber verfault ist. — Gott gebe, daß es nicht zu weit um sich greifen möchte.! — Die Roggenerndte hat schon stark begonnen und weist sich in unserer Umgegend als recht gut aus, künftige Woche wird wohl schon frisches Korn am Markt kommen.

Aus dem Wässer wurden in dieser Woche ausgeboten. 491¾ L. Weizen, 5 L. Roggen, 10½ L. w. Erbsen, 15 L. Raps, 3 L. Rübsen. Davon sind verkauft: 134 L. Weizen, 15 L. Raps und 3 L. Rübsen zu folgenden Preisen: Weizen 4½ L. 131—32pf. a fl. 442½, 22 L. 132pf. a fl. 430, 11 L. 131pf. a fl. 420, 7½ L. 131—32pf. a fl. 415, 26 L. 130—31pf. a fl. 400, 6 L. 129—30pf. a fl. 375, 57 L. 130—31pf. a fl. (?) Rübsen 3 L. a fl. 396.

An der Bahn kommt außer Oelfrucht sehr wenig am Markt. Für Weizen wird gezahlt: 55 — 72 sgr., Roggen 50—56 sgr., Erbsen 40—50 sgr., Gerste 33—40 sgr., Hafer 26 — 29 sgr., Raps 65—66 sgr., Rübsen 65 sgr. pro Scheffel. Spiritus 18 Rthlr. pr. 120 Qr. 80 % Tr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Die Gerhard'sche Buchdruckerei

Langgasse No. 400.

mit einem reichen Sortiment der neuesten und schönsten Schriften, auch **ganz großen Plakatschriften zu Anschlagezetteln** versehen, empfiehlt sich zur saubersten, schnellsten und billigsten Ausführung aller Druckarbeiten.

Lebens=Versicherungs=Societät „Hammonia" in Hamburg.

Die am 1. Juli 1845 constituirte Lebensversicherungs=Societät Hammonia in Hamburg ist seit dem **1. Januar 1846** in Wirksamkeit getreten. Sie übernimmt Versicherungen auf Lebenszeit, oder auf 1—10 Jahre; auf das eigene Leben, auf das Leben eines Andern, auf verbundene Leben; und Versicherungen, wonach das Capital durch Zusatzprämien noch bei Lebzeiten zahlbar werden soll. —

Für Danzig und dessen Umgegend wird Herr **E. A. Lindenberg in Danzig** die Gefälligkeit haben, die Statuten und sonstigen bezüglichen Schriften der Hammonia **unentgeltlich** verabfolgen zu lassen, so wie jede gewünschte nähere Auskunft über die Anstalt mündlich oder schriftlich zu ertheilen.

Prämienzahlungen werden in Preuß. Courant Thalern, zum Cours gerechnet, angenommen.

H. K. Harder,
Bevollmächtigter.

Hamburg, im Juli 1846.

Wer ein höchst rentirendes, solides kaufmännisches Geschäft in einer Provinzialstadt, durch welche die Chaussee führt, mit einer Anzahlung von 2000 Rtlr. zu kaufen beabsichtigt, beliebe sich in portofreien Briefen zu wenden nach Marienburg an D. Klaassen.

Ronge's neueste Schrift:

Die 14 Artikel des Badischen Ministeriums wider die Deutsch=Katholiken. Dessau 2 Sgr. sind jetzt wieder vorräthig in Danzig in der **Gerhard'schen Buchhandlung**, Langgasse 400.

Hiemit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich für die Dauer des diesjährigen Dominiks=marktes mein Waaren=Lager **nicht** wie in frühern Jahren in den langen Buden, sondern in meinem

Geschäfts=Lokale, Langgasse 375.,

neben Herren Piltz & Czarnecki aufgestellt halte, und empfehle hiemit eine Auswahl Galanterie= u. Lederwaaren mit und ohne Stickereien, Stammbücher von 5 Sgr. an bis 3 Rtlr., Mappen mit feinen Briefbogen $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis $3\frac{1}{2}$ Rtlr., Tuschkasten von $1\frac{1}{2}$ Sgr. bis 5 Rtlr., Reiszeuge, eine Auswahl Bilderbücher und Jugendschriften, Fremdenführer durch Danzig, echtes Eau de Cologne von Jean Maria Farina in Cöln a. R. und viele andere nützliche Artikel zu möglichst billigen Preisen.

F. G. Herrmann.

Morgen Mittwoch den 5. musikalische Abendunterhaltung im neu decorirten Lokale des Herrn C. H. Leutholtz. Anfang 8 Uhr. **Voigt,** Musikmeister i. 4. Inf.=Regim.

Seebad Zoppot.

Heute Concert am Cursaal.

Voigt, Musikmeister.

Hierbei eine Extra=Schaluppe.

Druck und Verlag der Gerhard'schen Buchhandlung in Danzig.